Nr. 254. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Mittwoch, 2. Juni 1897.

Abend-Ausgabe.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die Friedensverhandlungen.

Bezüglich des Waffenstillstandes zwischen der Türkei und Griechenland wird jetzt aus Konstantinopel gemeldet, die Türken beständen darauf, daß Griechenland im türkischen Hauptquartier Schritte wegen des Waffenstillstandes unternehme; die Türken wünschen kurze Dauer des Waffenstillstandes, indem sie auf die Gefahr des Mißbrauchs seitens der Griechen hinweisen und sich zu eventuell nothwendiger Verlängerung bereit erklären. Die Mächte sind hingegen bemüht, die sofortige Feststellung einer für die Beendigung der Friedensverhandlungen ausreichenden Dauer des Waffenstillstandes herbeizuführen.

Die Friedensverhandlungen haben noch nicht begonnen. Der Pforte wurde allerseits erklärt, daß keinerlei Aussicht auf eine Erhöhung der durch die Mächte festgesetzten Friedensbedingungen vorhanden sei. Trotzdem dauert in Konstantinopel die Agitation für die Angliederung Thessaliens fort. Wenn die „Polit. Korr." gut berichtet ist, fängt man dagegen in Athen an, einzusehen, daß man mit einfacher Verneinung aller Vorschläge nicht durchkommt. Das genannte Organ berichtet:

„Nach einer uns aus Athen zugehenden Meldung wird die türkische Forderung betreffend die Zahlung einer Kriegsentschädigung in den griechischen Regierungskreisen prinzipiell nicht mehr abgelehnt, es werde jedoch geltend gemacht, daß von Griechenland mit Rücksicht auf dessen finanzielle Lage keine höhere Entschädigung, als diejenige, welche die Pforte als Ersatz für die thatsächlichen Kriegskosten der Türkei beanspruchen kann, gefordert werden könne. Es heißt, daß die Mächte diesen Standpunkt als berechtigt anerkennen und denselben bei den Verhandlungen mit der Pforte über die Höhe der Kriegsentschädigung vertreten werden."

Aus Konstantinopel kommt ferner die Nachricht, daß die Regierung jetzt eine Reorganisation der Flotte herbeiführen will, welche sich während des Krieges so völlig unbrauchbar erwiesen hat; es wird in dieser Beziehung berichtet:

„Veranlaßt durch die andauernde Erregung der mohamedanischen Kreise über die Unthätigkeit der türkischen Marine während des letzten Krieges und durch das ziemlich allgemein geäußerte Verlangen nach Ersetzung des Marineministers, sowie durch in gleichem Sinne erfolgte Kundgebungen des Offizierskorps des in den Dardanellen liegenden Geschwaders richtete der Sultan eine Depesche an den Geschwaderkommandanten, welche besagt, der Marineminister habe den Sultan über den Zustand der Flotte ungenügend unterrichtet, und der Sultan werde nach Beendigung des Krieges die Reorganisation der Flotte veranlassen und sofort drei Panzerschiffe zur Neuherrichtung nach England senden. Inzwischen danke er den Offizieren und der Mannschaft für das bisher Geleistete und hoffe, daß sie gleich der Landarmee ihre Pflicht erfüllen würden, wenn das Geschwader auszulaufen hätte. — Diese Depesche erzielte eine beruhigende Wirkung. Es gelang dem Geschwaderkommandanten, das Offizierkorps zu einer eidlichen Kundgebung zu veranlassen, daß es entschlossen sei, ruhmvoll zu kämpfen oder unterzugehen. — Inzwischen werden Verhandlungen mit einer englischen Werft gepflogen, welche vorschlug, das Marinearsenal für 5 Jahre zu übernehmen, sowie die Neuherrichtung und Ausbesserung aller Kriegsschiffe durchzuführen und 6 neue Schlachtschiffe zu bauen und zwar drei erster Klasse mit einem Gehalt von 10 000 Tonnen und drei zweiter Klasse mit einem Gehalt von 6000 Tonnen, wobei eine kürzere Lieferzeit in Aussicht gestellt wird, falls die Schiffe in England auf eigenen Werften hergestellt werden könnten. Die Pforte hätte als Gegenleistung 5 Millionen Pfund in fünf Jahresraten zu bezahlen. Die Gesellschaft würde türkische Arbeiter unter englischer Leitung verwenden und türkische Kohle brauchen, verlangt aber, wenn die Heranziehung englischer Kohle sich als nothwendig erweisen sollte, deren zollfreie Einführung und das gleiche Zugeständniß für alle erforderlich werdenden Maschinen und das sonstige Material. Die allgemeine Ansicht geht aber dahin, daß dieser vortheilhafte und sicherlich erwägenswerthe Vorschlag bei der Fortdauer der bisherigen Marine-Verwaltung undurchführbar sei. Es gilt daher ein Wechsel in der Leitung des Marine-Ministeriums, der sich schon zur Beruhigung der erregten Stimmung als wünschenswerth erweisen dürfte, für kaum abwendbar."

Wenn sich diese Mittheilungen bestätigen sollten, so würde England für sein seit Jahren andauerndes gehässiges Verhalten gegen den „unaussprechlichen Türken" unaussprechliche Vortheile für seine Industrie als Entlohnung erhalten, während Deutschland für sein zur Genüge bewiesenes Gerechtigkeitsgefühl, für die guten Dienste, die es in jeder, namentlich in militärischer Beziehung der Pforte geleistet, dadurch gestraft würde, daß seine Industrie bei der Reorganisation des türkischen Flottenmaterials völlig leer ausginge. Wir zweifeln allerdings noch an der Richtigkeit der obigen Angaben. Es mag sich um durch starke Backschischdosen unterstützte Wünsche handeln, aber wir glauben und hoffen, daß die deutsche Regierung für die deutschen Interessen auf der Wacht bleiben wird.

Im englischen Unterhause führte gestern der Erste Lord des Schatzes Balfour aus, über die künftige Organisation Kretas fänden unter den Mächten Erwägungen statt, es sei aber noch nicht möglich gewesen, mit der Pforte darüber zu verhandeln, da zunächst noch über den Waffenstillstand und die Friedensbedingungen verhandelt werden müsse. Ueber die Zurückziehung der türkischen Truppen von Kreta und die Bildung einer genügenden Streitmacht zur Aufrechterhaltung der Ruhe auf Kreta würden jetzt Erörterungen gepflogen. Parlaments-Untersekretär des Aeußeren Curzon bestätigte, daß der Ausfall mohamedanischer Bauern aus Kandia vom 28. Mai ohne Wissen des Gouverneurs erfolgt sei. Der englische Admiral habe Chermside angewiesen, auf Entwaffnung der Mohamedaner, die den Angriff begonnen hatten, zu bestehen.

„Allweil gut Deutsch."

Das ist der Wahlspruch, welcher jetzt im österreichischen Abgeordnetenhause in den verschiedensten Varianten verkündet wird, gleichzeitig aber den Schlachtruf für allerlei Skandalscenen bildet. Auch die gestrige Sitzung gab davon wieder beredtes Zeugniß. Der Abgeordnete Dr. von Peßler erklärte, daß er die während der letzten Sitzung in hochgradiger Erregung gethane Aeußerung bedauere, zurücknehme und sowohl die betreffenden Herren wie das Haus deswegen um Entschuldigung bitte. Dr. Baernreither giebt namens des verfassungstreuen Großgrundbesitzes folgende Erklärung ab: „Mit Besorgniß blicken wir auf die Entwickelung der Dinge in diesem Hause und drücken unser tiefes Bedauern aus, daß unsere parlamentarischen Einrichtungen Gefahr laufen, schwer kompromittirt zu werden, ohne daß von berufener Seite irgend etwas unternommen wird, um durch Beseitigung der tiefer liegenden Ursachen dieser Erscheinungen Wandel zu schaffen und zugleich die Möglichkeit herzustellen, daß das Haus seine Arbeiten wieder aufnehmen könne. Gerade angesichts dieser beklagenswerthen Erscheinungen ist die strikteste Anwendung der Geschäftsordnung geboten. Wir geben die Erklärung ab, daß wir die Auslegung und Handhabung der Geschäftsordnung durch die beiden Vizepräsidenten nicht zu billigen vermögen." Redner führt sodann die Paragraphen der Geschäftsordnung an, welche nach seiner Auffassung unrichtig gehandhabt worden sind, und schließt mit der Bemerkung, daß die beiden Vizepräsidenten eine große Verantwortung übernähmen, wenn sie diese wesentliche Voraussetzung zur Herstellung geordneter Verhältnisse außer Acht ließen. (Lebhafter Beifall links.) Hierauf protestiren die Abgeordneten Dr. Steinwender, Dr. Funke, Daszynski und Dr. Pergelt gleichfalls gegen die Handhabung der Geschäftsordnung durch die beiden Vizepräsidenten. Sodann gelangt der Protest der deutschen Fortschrittspartei wegen desselben Anlasses zur Verlesung. Darauf folgt die Verlesung der Erklärung der Mehrheitsparteien, in welcher gegen den Protest der Fortschrittspartei Stellung genommen wird. Es heißt darin, die Majorität zolle den beiden Vizepräsidenten uneingeschränkte Anerkennung. (Lang anhaltender Beifall rechts.) Angesichts solcher dem österreichischen Staate nicht zur Ehre gereichender Scenen (Großer Lärm links) sei es nicht angängig, von einem ungesetzlichen Vorgehen des Präsidiums zu sprechen, eher wäre ein Protest der Mehrheit gegen die Mißachtung des parlamentarischen Anstandes und gegen die Behinderung der parlamentarischen Arbeit durch Obstruktion auf Kosten der Steuerzahler am Platze. (Stürmischer Beifall rechts; ungeheurer Lärm links.) Vizepräsident Dr. Kramarz erwiderte auf die Anfrage und Erklärung Dr. Baernreithers mit einer Interpretation der von dem Letzteren angeführten Paragraphen der Geschäftsordnung und weist den Vorwurf zurück, daß das Präsidium an den im Hause herrschenden Zuständen Schuld trage. Das Präsidium habe Alles zur Beschwichtigung der Gegensätze gethan. Wenn man es aber beschimpfe, dann müsse von allen Mitteln der Geschäftsordnung Gebrauch gemacht werden. Wenn dem Präsidium die Rechte des Präsidenten des englischen Parlamentes zuständen, so würde es die Ordnung hergestellt haben. Das Präsidium habe die Pflicht, die Würde des Parlamentes zu wahren, wenn die Minorität mit Gewaltthätigkeit und Beschimpfungen gegen das Präsidium und die Majorität vorgehe. (Beifall rechts, stürmischer Widerspruch links.) Hierauf wird die Sitzung auf zwei Stunden unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung fanden mehrere namentliche Abstimmungen über Obstruktionsanträge der Linken statt. Auf Antrag Kaizls beschloß das Haus die dringliche Berathung der Nothstandsverordnungen; die Verordnungen wurden unverändert angenommen. Bei Schluß der Sitzung beantragte Schönerer, dem Präsidium wegen zahlreicher Verletzungen der Geschäftsordnung das vollste Mißtrauen des Hauses auszusprechen und dasselbe aufzufordern, zurückzutreten. Dieser Antrag fand genügende Unterstützung.

Der Wiener Korrespondent der „Voss. Ztg." giebt von der Sitzung folgendes Bild: Die Sitzung wurde im ersten Theile durch Proteste der Opposition gegen das Vorgehen beider Vizepräsidenten und durch die Gegenerklärung der Mehrheitsparteien sowie des jungczechischen Vorsitzenden Kramarz ausgefüllt, wobei stürmische Scenen nicht aufhörten. Den Beginn machte die von Dr. Baernreither abgegebene Erklärung der liberalen Großgrundbesitzer, die hervorhebend, daß die parlamentarischen Einrichtungen Oesterreichs Gefahr laufen, schwer kompromittirt zu werden, gegen die Handhabung der Geschäftsordnung durch das Präsidium entschieden Stellung nahm. Weit schärfer lautete die von Steinwender abgegebene Erklärung der deutschen Volkspartei. Sie betont, der Entschluß, die parlamentarische Thätigkeit zu hemmen, entspreche dem Zustande der Nothwehr und dem unbeugsamen Willen der deutschen Wählerschaft, und bezeichnet das Vorgehen des Präsidiums als flagranten Rechtsbruch. Hierauf verlangte Schönerer das Wort zu Anfragen. Als ihm das Wort verweigert wurde, entstand heftiger Lärm. Schönerer rief: „Ich werde die Sitzung allein stören!" Wolf schrie: „Gottverfluchte Polakenwirthschaft." Schließlich wurde Schönerer vom Vorsitzenden durch das Versprechen beschwichtigt, daß er im Sitzungsverlauf das Wort erhalten werde. Am schärfsten lautete die Erklärung der Sozialdemokraten. In der von Daszynski abgegebenen Erklärung heißt es: „Wir erklären dieses Präsidium dieser Majorität für würdig, die die korruptesten, mit Bauernblut getränkten Wahlschwindeleien der polnischen Schlachta gutgeheißen hat, die dann dreimal nach einander zu erklären wagte, daß diese Wahlschwindeleien im schützenden Dunkel des Legitimationsausschusses der öffentlichen Kritik entzogen bleiben sollen. Wir Sozialdemokraten erklären demnach daß wir diesem Präsidium, dessen Vorgehen wir hiermit als ebenso unfähig wie böswillig brandmarken, jede Achtung versagen und es auf das entschiedenste bekämpfen werden." Der Hauptsturm brach los, als nach der Verlesung der bereits bekannten Erklärung der deutschen Fortschrittspartei die Gegenerklärung der Rechten von Dr. Ebenhoch als Schriftführer verlesen wurde. Jeder Satz der Gegenerklärung begegnete auf der Linken dem heftigsten Widerspruch. Ebenhoch mußte wiederholt mit der Verlesung innehalten. Die Entrüstung wuchs, als Ebenhoch den Lärm durch lauteres Vorlesen der Gegenerklärung zu übertönen suchte. Die ganze Linke brach in Schluß- und Pfuirufe gegen Ebenhoch aus; man rief: „Das soll ein Slave lesen, nicht ein Deutscher!" Ebenhoch antwortete: „Sie könnten stolz sein, wenn Sie so deutsch wären wie ich!" Die letzten Sätze der Gegenerklärung verhallten in dem allgemeinen Tumult. Die Rechte applaudirte, während die Linke minutenlang zischte und wiederholt in Pfuirufe gegen Ebenhoch ausbrach. Türk und Wolf riefen den klerikalen Abgeordneten zu: „Schämt Euch! Das sind deutsche Bauern!" Wolf: „Judasse!" Pergelt brandmarkte die Verlesung der Gegenerklärung durch einen deutschen Abgeordneten. Nach weiteren Gegenreden der Linken suchte der Vizepräsident Kramarz die Haltung des Präsidiums zu rechtfertigen, fortwährend durch Gelächter, Lärm und Widerspruch links unterbrochen. Als hierauf plötzlich die Sitzung auf zwei Stunden unterbrochen wurde, hieß es allgemein, daß noch heute die Vertagung des Parlaments bevorstehe; allein die Sitzung wurde wieder aufgenommen, ohne daß diese Angabe sich bestätigte. Das Haus trat dann in die namentlichen Abstimmungen ein.

Aus dem Reiche.

Der **Kaiser** nahm gestern nach der Parade militärische Meldungen entgegen, darunter die des Obersten von Trotha, Kommandanten der kaiserlichen Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika, und des Lieutenants von Thüngen, welcher zur baierischen Gesandtschaft kommandirt ist. Ins Schloß zurückgekehrt, hörte der Kaiser einen kurzen Vortrag des Chefs des Militärkabinets, Generals von Hahnke, sowie des Staatssekretärs des Auswärtigen Amts, Freiherrn von Marschall. — Die Abreise des **Prinzen Heinrich** mit dem Kreuzer „König Wilhelm" zur Jubiläumsfeier nach England ist, wie aus Wilhelmshafen gemeldet wird, auf den 12. Juni festgesetzt. — Nach einer Meldung des „Hamb. Korr." aus Berlin verlautet, **Staatssekretär v. Marschall** werde morgen oder übermorgen einen zweimonatlichen Urlaub antreten. Staatssekretär von Marschall werde sich auf seine badische Besitzung begeben. — Die Berliner Kunstwelt hat wieder einen herben Verlust erlitten. Der bekannte Geschichtsmaler **Prof. August von Heyden** ist gestern nach schwerem Leiden **gestorben.** Er hatte am 13. d. M. sein 70. Lebensjahr vollendet. — Zum **Präsidenten des protestantischen Oberkonsistoriums** in Baiern wurde der Ministerialrath in dem Staatsministerium der Finanzen, Alexander von Schneider, gewählt. — Die halbamtliche „Weim. Ztg." erklärt die Mittheilung der Münchener „Neuest. Nachr." für unbegründet, daß der Großherzog durch den Staatsminister dem Redakteur der „Weim. Ztg." wegen seiner **Besprechung des preußischen Vereinsgesetzes** eine Rüge habe ertheilen lassen. — Wie aus Kiel gemeldet wird, werden bei Friedrichsort im Juni **Uebungen mit einem Fesselballon** stattfinden. Für diese Manöver wird ein aus Mannschaften der Matrosendivision und des Seebataillons bestehendes Hülfsdetachement unter dem Kommando des Lieutenants zur See Köhler gebildet werden. Sämtliche Kriegsschiffe haben Befehl erhalten, den Ballon, falls er sich losreißen und nach der Ostsee treiben sollte, zu verfolgen und in Sicherheit zu bringen. — Es ist das von **Professor Manzel**-Charlottenburg hergestellte und mit der goldenen Medaille gekrönte Werk **„Friede von Waffen beschirmt"**, das der Staat angekauft hat und in Bronze ausführen lassen will. Der Kultusminister Dr. Bosse hat das Kunstwerk seiner Vaterstadt angeboten in der Erwartung, daß ein geeigneter Platz zur Aufstellung vorhanden ist, und daß die Stadt Quedlinburg die Kosten des Postaments, der Aufstellung 2c. übernimmt. — In wohlunterrichteten Kreisen ist in Metz das Gerücht verbreitet, daß zwischen der Regierung und dem päpstlichen Stuhle lebhafte Verhandlungen über die **Ernennung eines Weihbischofs** mit dem Rechte der Nachfolge für die **Diözese Metz** geführt werden und dem Abschluß nahe sind. Was die Person dieses hohen geistlichen Würdenträgers anbetrifft, so ist es Niemand anders als der kürzlich zum päpstlichen Kämmerer ernannte Abbé Zorn von Bulach, der Bruder des Straßburger Unterstaatssekretärs. Die Ernennung zum Kämmerer soll nur eine Erleichterung des Ueberganges sein. Als solcher steht der kaum über 30 Jahre alte Pater mit den Domherren im Range gleich, aus deren Mitte bisher meistens die Bischöfe genommen wurden. Der Bischof von Metz ist schon seit langen Jahren so leidend, daß er vertreten werden muß, meistens durch den Trierer Bischof Korum, und nach der Art seines Leidens — Gehirnerweichung — ist an Wiederherstellung nicht zu denken.

Deutschland.

Berlin, 2. Juni. Die große Frühjahrsparade ist für Berlin immer ein Fest, das in die weitesten Kreise hinein freudige Antheilnahme erweckt. Als gestern Morgen die goldene Junisonne am klaren blauen Himmel emporstieg, da mögen Tausende das echte „Kaiserwetter" froh begrüßt haben. Schon um 7 Uhr rollte Equipage auf Equipage durch die Bellealliancestraße, die ebenso wie die Friedrichstraße vielfach Fahnenschmuck angelegt hatte, während die Schaar der Fußgänger sich wie ein breiter schwarzer Strom dem Paradefelde zu bewegte. Die Standarten-Eskadron und Fahnen-Kompagnie rückten unter klingendem Spiel nach dem königlichen Schloß, um die Fahnen und Standarten der an der Parade betheiligten Regimenter abzuholen. Auch die Schutzmannschaft zu Fuß und zu Pferde begann ihres schweren Amtes zu walten. Der grüne Plan des weiten Paradefeldes, auf dem man erst nur die Orientirungstafeln für die Truppenaufstellung bemerkt hatte, begann sich allmälig zu beleben, die Regimenter zogen von allen Seiten herbei und rückten in ihre Plätze ein. Die Parade war in zwei Treffen aufgestellt und zog sich von der Bockbrauerei bis zum Eisenbahndamm der Verbindungsbahn. Der kommandirende General, General der Infanterie von Winterfeld, hielt mit dem Chef des Generalstabes des Gardekorps, Obersten von Scheffer, vor der Parade. Inzwischen hatten sich viele hohe Offiziere, das Hauptquartier Sr. Majestät, die Generaladjutanten, der Chef des Generalstabes, die Stäbe der Divisionen und Brigaden, die Militärattachees der fremden Staaten u. a. eingefunden, sämtlich in Parade-Uniform mit den Ordensbändern. Zu Wagen erschienen die Prinzessin Friedrich Leopold und die Prinzessin Aribert von Anhalt. Kurz vor 9 Uhr sprengten der Kaiser und die Kaiserin heran, gefolgt von den Flügeladjutanten, dem Oberstallmeister Grafen von Wedell, den Trompetern der Leibgendarmerie und weiterm Gefolge. Der Kaiser trug Generalsuniform mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens, die Kaiserin ein weißes Reitkostüm, welches der Uniform der alten Bayreuther Dragoner sich anschloß, mit einem schwarzen Dreimaster. Auch die Kaiserin trug das Band des Schwarzen Adlerordens. Nach der Begrüßung mit den Prinzessinnen ritten die Majestäten, die Fürstlichkeiten und das gesamte Gefolge die Front ab. Die Truppen präsentirten, die Spielleute schlugen, die Hautboisten ließen den Präsentirmarsch erklingen, und die Fahnen senkten sich zur Erde. Das zweite Treffen wurde vom linken Flügel aus gesehen. Hierauf sprengte das Kaiserpaar zu dem historischen Platz bei der einsamen Pappel, um den Parademarsch abzunehmen. Hinter den allerhöchsten Herrschaften hielt zu Pferde die glänzende Suite. Insbesondere die Militärattachees in ihren zum Theil sehr malerischen Uniformen geben dieser Gruppe einen eigenartigen Reiz vom höchsten Farbenreichthum. Auch der große Wagenpark der Zuschauer war eigeschwenkt und gab mit den hellen Toiletten der Damen einen hübschen Hintergrund für das blitzende Bild ab. Man bemerkte Minister und Angehörige des diplomatischen Korps mit ihren Damen und zahlreiche Mitglieder der ersten Gesellschaftskreise. Der Vorbeimarsch fand für die Infanterie in Kompagniefronten statt, das zweite Treffen defilirte im Trabe, die Kavallerie in Eskadronsfronten mit ganzem Tiefenabstand, die Artillerie in Batteriefront, der Train in Kompagniefront. Die alten preußischen Marschweisen ertönten, und in tadellosen Linien, die bei der beinahe völligen Staubfreiheit bis zum linken Flügel hindurch klar zu erkennen waren, kam Regiment auf Regiment vorüber. Nach Beendigung des Parademarsches hielt der Kaiser die Kritik ab und nahm eine große Reihe militärischer Meldungen entgegen, worauf er an der Spitze der Fahnen und Standarten in das königliche Schloß zurückkehrte. Die Kaiserin hatte bereits vor der Kritik das Paradefeld verlassen. Lange dauerte es, bevor sich die Menge verlaufen hatte, und Berlin wieder sein gewohntes Aussehen zeigte.

— Der vor einiger Zeit vor der Strafkammer in Hildesheim verhandelte Prozeß des Privatsekretärs Pfahl in Hannover, des Spezialisten in Begnadigungsgesuchen, hatte viel Aufsehen erregt und das Abgeordnetenhaus beschäftigt. Der Justizminister hatte sich in der Verhandlung sehr scharf gegen den als Vertreter der Staatsanwaltschaft fungirenden Assessor Otten geäußert, der eine Begnadigung kritisirt hatte. Jetzt wird der „Deutschen Tageszeitung" aus Hildesheim geschrieben:

„Assessor Dr. Otten, der schon vier Jahre lang bei der hiesigen Staatsanwaltschaft als besoldeter Assessor beschäftigt ist, und dessen Fleiß und Tüchtigkeit über jeden Zweifel erhaben sind, ist vom 1. Juni ab als unbesoldeter Assessor an das hiesige Amtsgericht versetzt worden. Das bisherige Kommissorium bei der hiesigen Staatsanwaltschaft ist in ein Definitivum umgewandelt worden, und der Gerichtsassessor Schmidt, der erst seit einem halben Jahr bei der hiesigen Staatsanwaltschaft beschäftigt ist, ist zum Nachfolger Ottens ernannt worden. Thatsache ist auch, daß der Privatsekretär Pfahl wegen einiger vom Assessor Otten in amtlicher Eigenschaft während der Verhandlung vor der Strafkammer gethanen Aeußerungen gegen diesen eine Privatklage erhoben hat, während Assessor Otten einen Strafantrag, den er amtlich gegen Pfahl wegen eines im „Hannoverschen Anzeiger" erlassenen beleidigenden Artikels gestellt, zurückgezogen hat (oder hat zurückziehen müssen?). Ob Assessor Otten unter diesen Umständen noch weiter in der staatlichen Beamtenkarriere verbleiben wird, dürfte mehr als fraglich sein. Derselbe wird zunächst seine neue Stellung nicht antreten, sondern erst eine achtwöchige militärische Uebung absolviren."

— Oberst Liebert, der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, berichtet im „D. Kol.-Bl." über die Inspektionsreise, die er zu Beginn d. J. durch den Norden Ostafrikas unternahm. Es heißt darin:

„Am 31. Januar begann ich die Bereisung der Küstenstädte des Nordens und des Pflanzungsbezirkes in Ostusambara. Zu meiner großen Freude sah ich auch in Bagamoyo, Saadani und Pangani, was mich schon bei meiner Ankunft im Schutzgebiet in Tanga und Dar-es-Salaam mit Genugthuung erfüllt hatte, welche erstaunliche Wandlung alle diese Orte erfahren haben, seit ich sie 1890 sah. Von Saadani stand damals beispielsweise nur die Feste; jetzt dehnt sich zu ihren Füßen eine breitstraßige saubere Stadt von 600 Häusern aus, in denen 4000 Menschen fast ausschließlich von den Erträgnissen des sehr regen Karawanenverkehrs leben. Bagamoyo hat durch das eindrucksvolle Zollgebäude mit seinen beiden Flügelthürmen, durch das im Bau begriffene hübsche Bezirksamt und die große Zahl steinerner Privathäuser eine an Sansibar erinnernde, großstädtisch anmuthende Stirnseite (Front) bekommen. Verhältnißmäßig am wenigsten verändert fand ich das landschaftlich herrlich gelegene Pangani; es hatte durch den Aufstand weniger gelitten und erschwerte durch die gedrängten Fluchten seiner eng aneinandergerückten Steinhäuser durchgreifende Regelungen in hohem Maße. Sämtliche Orte prangten in reichem Schmucke von Palmwedeln, jedes Haus, fast jede Lehmhütte ließ die deutschen Farben vom Dache wehen. Die Bevölkerung nahm überall erwünschten Anlaß, ihrer Freude durch Gomaschlagen Ausdruck zu geben. In Bagamoyo waren es die Inder, geführt von dem inzwischen verstorbenen Sewa Hadji, in Pangani die Araber, welche ein Schauri erbaten, um ihre Salas darzubringen."

Oberst Liebert beschränkte sich nicht darauf, die Städte und größeren Orte an der Küste oder in deren unmittelbarer Nähe zu besuchen, sondern dehnte seine Reise vornehmlich auf die Plantagen in Usambara aus, um einen Einblick in die wirthschaftliche Entwicklung des Landes zu gewinnen. So besuchte er die Plantagen Kitopeni, Lewa, Ngua, Kwa Mkoro, die dem Prinzen Albrecht gehört; ferner Ngwelo, Bulwa und Magrotto. Er berichtet über die Entwicklung jeder einzelnen dieser Pflanzungen und faßt dann sein Urtheil über die Landschaft Usambara wie folgt zusammen:

„Was ich in Usambara gesehen habe, erfüllt mich mit Hochachtung vor der deutschen Arbeit. Die Bevölkerung beginnt überall die Scheu vor den Europäern mehr und mehr abzulegen; als ich mich Magilla näherte — Bezirk des Akida Abdallah von Sega, — strömten aus jedem Dorfe die Männer mit Trommel- und Paukenschlag herbei, geführt von dem Jumben, welcher sich die schwarz-weiß-rothen Farben mit Stolz vorantragen ließ. Die Frauen hatten sich mit den kleinen Kindern überall am Wege aufgestellt und riefen freundlich ihr Jambo Bana. Gegen Magilla und Muheza zu mag der mich begleitende Zug auf einige Hundert mit 50 Fahnen angeschwollen sein. Der Neger begeistert sich leicht, aber immerhin sieht man, daß er hier weiß, unter deutscher Herrschaft zu stehen. Ob er, oder ob er bald einen brauchbaren Arbeiter abgiebt, ist allerdings eine offene Frage, welche meines Erachtens von der Wurzel aus nur gelöst werden kann, wenn ein Mittel gefunden wird, ihn zur Arbeit zu erziehen, das heißt zu zwingen. Auf welche Weise das zu erreichen ist, wird demnächst Gegenstand eingehender Ermittelungen sein. Daß er das Zeug hat, einen tüchtigen Arbeiter abzugeben, wird von den Pflanzern nicht bestritten. Immerhin muß es schon als großer Fortschritt gelten, daß wir bereits in der Lage sind, die Ostasiaten nach und nach ganz durch Afrikaner, wenn auch zunächst Wanyema, Wasukuma und Wanyamwesi, zu ersetzen. Einige Pflanzer sind bereits entschlossen, nach Ablauf der Verträge Chinesen und Malayen nicht mehr anzunehmen. Die Wasukuma werden, von den Fleischtöpfen Usambaras gelockt, zurückkehren und sich allmälig an längeres Ausharren gewöhnen. Die erwerbsamen Wanyamwesi arbeiten gern auf den Pflanzungen in der Zwischenzeit zwischen Ankunft und Rückkehr der Trägerkarawanen, nach und nach werden sie immer mehr Stammesgenossen auf die Plantagen bringen. Die energischen und anstelligen Wanyema, welche in der Werthschätzung als Arbeiter obenan stehen, hoffe ich durch die Station Udjidji nach Usambara zu ziehen. Die Hauptsache in der Arbeiterfrage erscheint mir aber ein planvolles Zusammenwirken der Pflanzer unter Vermeidung jeglicher Treiberei; durch die Anstellung eines gemeinsamen Arztes, durch die Hinaufsendung des Herrn von Rode nach Unyamwesi ist im vergangenen Jahre der erste Schritt zu einem solchen Zusammenschluß gethan. Der Ritt auf prächtigen Wegen durch die Usambarapflanzungen mit den Hunderttausenden kräftiger Kaffeebäume, durch den hochstämmigen Urwald oder die weiten Rodungen ist herzerquickend; überall deutsche Arbeit, deutscher Fleiß, deutsche Sorgsamkeit in schönster Entfaltung. Gewiß ist der Beweis noch nicht endgültig erbracht, daß das aufgewendete Kapital sich hier rentirt; aber nichts spricht für das Gegentheil: Millionen von Bäumen strotzen in Kraft und Gesundheit. Wenn es aber glückt, braucht uns für die Zukunft nicht bange zu sein; denn wenn Ostusambara zum größten Theile auch vergeben ist, so ist es doch erst zum allerkleinsten unter Kultur. Hinter Lewa bin ich zwei Tage lang durch wasserreiches, üppiges Land geritten, das so gut wie Lewa allen Anforderungen zu entsprechen scheint. Erfahrene Pflanzer sind der Ansicht, daß große Theile der Landschaft Bondei für Liberiakaffee sich außerordentlich eignen werden."

Spanien und Portugal.

Die Sonnenfinsterniß vom Jahre 1900 hat im spanischen Senat zu einer lebhaften Debatte Veranlassung gegeben. Der Senator Fabié erinnerte das Ministerium daran, daß die erwähnte Finsterniß in Europa nur von einem Theile Spaniens aus sichtbar sein und deshalb eine große Anzahl Gelehrter und ausländischer Kommissionen nach der spanischen Halbinsel locken werde, die man würdig empfangen müsse; die Regierung möge auch dafür Sorge tragen, daß es in den spanischen Observatorien nicht an Beobachtungsmaterial fehle. Der Marineminister Beranger erklärte darauf, daß der Exminister Fabié ruhig sein könne, denn Spanien werde seine Pflichten erfüllen. Aber der frühere Fomentominister (etwa Kultusminister) Bosch hielt es für nothwendig, den Marineminister zu rektifiziren. „Am 28. Mai 1900", sagte er emphatisch, „wird eine totale Sonnenfinsterniß stattfinden, die von Alicante bis Oporto sichtbar sein wird. Die ausländischen Kommissionen werden mit dem Personal unseres Observatoriums zufrieden sein, aber, was das Material betrifft, sind wir noch ein halbes Jahrhundert zurück." Bosch empfahl darauf dringend die Ergänzung des fehlenden Materials, und damit war die Diskussion beendigt.

England.

Im englischen Unterhause erklärte gestern der Staatssekretär für die Kolonien Chamberlain, in Kanada eingeführte englische Waaren würden jetzt zu den Sätzen des niedrigeren Zolltarifes zugelassen. Die von der deutschen und der belgischen Regierung erhobenen Einsprüche unterlägen der Berathung der Kronjuristen. — Der Staatssekretär für Indien Hamilton erklärte, in den fünf Jahren, die dem am 26. Juni 1893 erfolgten Schlusse der indischen Münzen vorangingen, habe die Silbereinfuhr in Indien durchschnittlich $112\frac{1}{2}$ Millionen Rupien jährlich betragen, in den drei Jahren seit 1893 dagegen durchschnittlich $60\frac{1}{4}$ Millionen Rupien; die Abnahme betrage also ungefähr $44\frac{1}{2}$ Prozent. Die Nettoeinfuhr des Jahres 1896—97 sei die kleinste seit 1881—82 gewesen. Hamilton bezweifelt, daß in den Eingeborenen-Staaten Silber eingeführt und dort gemünzt werde, um aus der Wiedereinfuhr nach dem britischen Gebiet Gewinn zu ziehen, da der Eingangszoll auf Silber in den Eingeborenen-Staaten nicht niedriger sei als im britischen Gebiet. Die Silbereinfuhr sei nicht der einzige Faktor, welcher auf den Wechselkours Einfluß habe; ihm sei kein Grund für die Annahme bekannt, daß die Fluktuationen des Wechselkourses, die in der letzten Zeit übrigens viel geringer gewesen seien als in früheren Jahren, der Silbereinfuhr zuzuschreiben seien. Die Regierung beabsichtige daher unter diesen Umständen nicht, die im Jahre 1893 begonnene Politik, nämlich die Schließung der

Münzen für die Prägung von Silber, zu verändern.

Arbeiterbewegung.

London, 1. Juni. Gerüchtweise verlautet hier, auf den Goldgruben zu Witwatersrand sei ein Streik ausgebrochen.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 2. Juni. Die Veranstaltungen zum Besten des Zentralverbandes für die Vereins-Armenpflege haben insgesamt einen Reinertrag von 25 320,43 Mark erbracht. Von dieser Summe entfallen auf den Bazar im Konzerthause 20 309,33 Mark, auf die Vorstellungen im Stadttheater 2451,85 Mark, auf die Lotterie 2559,25 Mark. Der vorstehend genannte Betrag ist der Kasse des Zentralverbandes zugeführt worden. Den beim Bazar oder den übrigen Veranstaltungen thätig gewesenen Damen und Herren wird der herzlichste und wärmste Dank seitens des Zentralverbandes ausgesprochen.

— Frl. Josephine Tuscher, welche bei ihrem gestrigen Wiederauftreten im Bellevue-Theater als „Pauline" im „Waldmeister" einen überaus freundlichen Empfang seitens des Publikums hatte, bewies aufs neue ihre oft bewährte Frische in Stimme und Spiel und mit Freuden kann das Wiederengagement der beliebten Sängerin begrüßt werden. Morgen Donnerstag tritt dieselbe als „Coletta" im „Modell" auf. — Für die am ersten Feiertag stattfindende Erstaufführung von Millöcker's „Nordlicht" werden umfassende Vorbereitungen getroffen, um eine gediegene Wiedergabe zu sichern, die ersten Operettenkräfte sind darin beschäftigt, und bereits seit längerer Zeit sind die Proben unter Herrn Kapellmeister Ohnesorg's Leitung im Gange, die Regie führt Herr Schumacher.

— Die von dem Verein für Velozipéd-Wettfahren in Berlin veranstalteten internationalen Radwettfahren finden Sonntag, den 27. Juni, Donnerstag, den 1. Juli, und Sonntag, den 4. Juli, auf der Rennbahn zu Halensee statt. Besonders interessant dürfte das große Berliner Niederrad-Hauptfahren auf 2000 M. sein, bei welchem die Vorläufe am 27. Juni, die Zwischenläufe am 1. Juli und der Entscheidungslauf am 4. Juli gefahren werden. Am zweiten Tage erfolgt das Kaiserpreisfahren um den von Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. gestifteten Ehrenwanderpreis. 7500 Meter. Offen für alle deutschen Amateur- und Berufs-Rennfahrer. Der Sieger erhält außer der Anwartschaft auf den Ehrenpreis eine goldene Medaille im Werthe von 100 Mark; der Zweite erhält eine goldene Medaille im Werthe von 50 Mark; der Dritte erhält eine silberne Medaille. Der Ehrenpreis muß viermal hintereinander gewonnen werden, bevor er in den Besitz des Siegers übergeht. Der Nennungsschluß ist auf Montag, den 21. Juni, festgesetzt, Nennungen erfolgen an Herrn O. Wendt, Berlin, Leipzigerstr. 112.

— Gesuche von Kriegervereinen um Allerhöchste Verleihung des Namens „Wilhelm I.", „Kaiser Friedrich III." 2c. werden von zuständiger Seite nur dann befürwortet, wenn ein genügender Anlaß zu einer derartigen Allerhöchsten Auszeichnung vorzuliegen scheint. Die kürzlich von einigen Blättern gebrachte Nachricht, daß nach einer Verfügung des Ministers des Innern und des Kriegsministers die Führung des Namens „Kaiser Friedrich" den Kriegervereinen untersagt sei, beruht auf Erfindung.

— Laut Beschlusses des deutschen Feuerwehr-Ausschusses und mit Genehmigung der städtischen Behörden findet der XV. deutsche Feuerwehrtag, verbunden mit einer Ausstellung von Feuerlösch- und Rettungsgeräthen, im Jahre 1898 in Charlottenburg statt.

— Wie in der Finanzkommission des Herrenhauses festgestellt ist, werden die Neubauten von Gerichtsgefängnissen jetzt durchweg so ausgeführt, daß auf eine vollständige Trennung der jugendlichen Inhaftirten von den älteren Bedacht genommen wird.

— Ueber die Strafbarkeit des Ausstellens von Photographien in Schaukästen während des sonntäglichen Gottesdienstes ist ein neues Urtheil des Kammergerichts ergangen, welches Senatspräsident Groschuff in der „Deutschen Juristenzeitung" mittheilt. Es wird darin ausgeführt: „Auch ein Schaukasten hat ein Schaufenster, welches zur Aufstellung von Waaren oder Waarenmustern dient und die ausgestellten Waaren oder Waarenmuster stillschweigend feilbietet oder zu Bestellungen auf dieselben anlocken soll. Gerade dies will aber die Polizeiverordnung ihrem öffentlichen Zwecke nach im Interesse einer ungestörten Feier der Sonn- und Festtage während der Stunden des Hauptgottesdienstes verhüten. Bei der Auslegung des Begriffs „Waaren" kommt es nicht darauf an, ob die Waaren verkäuflich sind oder nicht. Auch Waarenmuster fallen unter diesen Begriff, weil sie als Proben der Gewerbsthätigkeit des Gewerbetreibenden dazu bestimmt sind, den Zwecken des Gewerbebetriebes zu dienen."

* Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch, Keule 1,30, Filet 1,80, Vorderfleisch 1,20 Mark, Schweinefleisch: Kotelettes 1,50, Schinken 1,30, Bauch 1,10 Mark; Kalbfleisch: Kotelettes 1,60, Keule 1,50, Vorderviertel 1,30 Mark; Hammelfleisch: Kotelettes 1,40, Keule 1,30, Vorderfleisch 1,20 Mark; geräucherter Speck 1,80 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10—20 Pf. billiger.

* Während des Monats Mai 1897 gingen bei der Zentralstelle für Hülfsbedürftige und Arbeitsnachweis des Zentral-Verbandes der Stettiner Vereins-Armenpflege — Klosterhof 12 — 149 Gesuche bezw. Meldungen ein. Es wurden 25 Hülfesuchende mit Mittagbrod, 2 mit Brod und 84 mit Abendbrod, Nachtlager und Morgenbrod unterstützt; 1 wurde den Spezialvereinen, und 8 den Innungen überwiesen, dagegen 6 Gesuche als unbegründet zurückgewiesen. Arbeitergesuche gingen 8, Arbeitsgesuche 15 ein; in 15 Fällen konnte Arbeit nachgewiesen werden.

* Im zweiten Stock des linken Seitenflügels vom Hause Frauenstraße 15 brach gestern Abend gegen 10¼ Uhr Feuer aus. Es brannten Fußboden, Balkenlage, Thürverkleidungen, Möbel und Kleidungsstücke. Die Feuerwehr hatte mit der Bewältigung des Brandes drei Stunden zu thun.

* Auf dem englischen Dampfer „Linwood" verunglückte heute Vormittag in der achten Stunde der Schiffsarbeiter Karl Badtke durch Sturz in den Schiffsraum, er erlitt schwere innere Verletzungen und mußte in das städtische Krankenhaus überführt werden.

* Im Komtoir der Weingroßhandlung von Berg u. Co. erschien vorgestern Nachmittag ein Arbeiter mit einem Zettel, der eine Bestellung auf 10 Flaschen Portwein à 2,75 Mark, 5 Flaschen echten französischen Sekt à 6—8 Mark und 5 Flaschen Malaga à 3 Mark enthielt. Der Bestellzettel war unterzeichnet R. Hahn, Königsplatz 4, Hof 1 Tr. Die Firma sandte darauf 7 Flaschen Portwein und 5 Flaschen Malaga an die bezeichnete Adresse, dort sollte sich das „Komtoir" des Bestellers befinden, der Arbeiter, welcher den Wein überbracht hatte, berichtete jedoch, daß er eine ziemlich unsaubere Wohnung vorgefunden habe und darin den Empfänger, umgeben von einer Anzahl angetrunkener Frauenzimmer, er selbst sei sogleich zum Mittrinken aufgefordert worden. Daraufhin schickte die Firma Berg u. Co. eine quittirte Rechnung über 34,25 Mark ab, dem Arbeiter wurde jedoch auf sein Klopfen die Wohnung nicht geöffnet. Nach den angestellten polizeilichen Ermittelungen dürfte es sich hier um eine neuerliche Schwindelei des vielfach vorbestraften „Volksanwalts", „Privatlehrers" oder „Buchhalters" Robert Hahn handeln, derselbe soll noch viele andere Geschäftsleute in ähnlicher Weise geschädigt haben.

Aus den Provinzen.

† **Swinemünde**, 1. Juni. Am 4. d. M. wird das städtische Elektrizitätswerk in Betrieb gesetzt und wird am Abend die Stadt zum ersten Male im elektrischen Licht erstrahlen.

(:) **Misdroy**, 1. Juni. Die hiesige Gemeinde-Vertretung hat sich mit der Errichtung eines Sonnenbades auf den Dünen zwischen Herren- und Damenbad einverstanden erklärt.

§ **Greifswald**, 1. Juni. Der Schlachthausdirektor Rohr, welcher nach Verübung von Unterschlagungen flüchtig geworden ist, befindet sich bereits im hiesigen Gerichtsgefängniß, er ist selbst hierher zurückgekehrt und wurde heute Vormittag in seiner Wohnung in Haft genommen.

□ **Schwedt a. O.**, 1. Juni. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Paul Mayen, i. F. L. Mayen, hierselbst ist das Konkursverfahren eröffnet. Anmeldefrist: 1. Juli.

+ **Arnswalde**, 31. Mai. Vorgestern beging die hiesige Müller-Innung ihr 200jähriges Jubiläum, aus welchem Anlaß nach der Quartalssitzung ein historischer Festzug stattfand, welcher in gelungener Weise die Entwickelung der Mühlenbautechnik durch eine Darstellung von Einst und Jetzt darstellte.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin**, 2. Juni. Die erste Strafkammer des Landgerichts verurtheilte heute den Arbeiter Backhusen von hier wegen Majestätsbeleidigung zu zwei Monaten Gefängniß. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

— Den wichtigen Grundsatz, daß Tod nach andauernden seelischen Erregungen keinen Anspruch auf Unfallentschädigung gebe, hat nach Mittheilungen der „Deutsch. J.-Ztg." das Reichsversicherungsamt bei folgendem Thatbestande ausgesprochen: Ein Schiffskapitän hatte nach Strandung seines Schiffes die Erledigung der Havarieangelegenheit in einem ausländischen Hafen zu betreiben. Hierbei hatte er fortgesetzt mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, die ihm von Behörden und Privaten bereitet wurden und für ihn eine stete Quelle von Verdruß, Aerger und seelischer Erregung waren. Nachdem er diesen widerwärtigen Verhältnissen ein Jahr lang ausgesetzt war, starb er an einem Herzleiden. Der von seinen Hinterbliebenen erhobene Anspruch auf Unfallentschädigung (Seeunfallversicherungsgesetz vom 13. Juli 1887) wurde von dem Reichsversicherungsamt zurückgewiesen. Denn wenn auch als erwiesen angenommen würde, daß das Herzleiden lediglich eine Folge der vorangegangenen Aufregungen gewesen, so könne doch der Tod des Kapitäns weder als Unfall noch als Folge eines Unfalls im Sinne des Gesetzes angesehen werden. Der Begriff des Unfalls erfordere, daß der Tod oder die Körperbeschädigung unter der Einwirkung äußerer Vorgänge plötzlich auftrete oder doch im Vollzuge einer beschleunigten Krankheit sich einstelle. Unter Umständen könne zwar auch diese Voraussetzung gegeben sein, wenn es sich um die Folgen großer seelischer Aufregungen durch Betriebsvorgänge handle. Wenn aber, wie im gegenwärtigen Falle, eine andauernde, während eines längeren Zeitraums anhaltende Aufregung und Anstrengung erst nach und nach die Gesundheit langsam untergrabe, um schließlich zu einer Körperbeschädigung oder dem Tode zu führen, so liege nicht ein Unfall, sondern eine allmälige Erkrankung vor, die gleich den Berufs- oder Gewerbekrankheiten einen Anspruch auf Unfallentschädigung nicht begründe.

Kunst und Wissenschaft.

Weimar, 1. Juni. Der Hofkapellmeister des weimarischen Hoftheaters, Bernhard Stavenhagen, hat einen Ruf als Nachfolger des wieder von München scheidenden Hofkapellmeisters Erdmannsdörfer erhalten.

Vermischte Nachrichten.

— Ein originales Kellerfest veranstaltete Herr Oswald Nier in Berlin aus Anlaß seines Geburtstages in seinen Weinkellereien Linienstraße 130. Diese ausgedehnten Räume waren mit hübschen Pflanzendekorationen versehen, die Beleuchtung erhielt durch zahlreiche Lampions hübsche Effekte. Die freien Räume füllte eine fröhliche Schaar von Gästen, zu denen das gesamte Geschäftspersonal, viele Stammgäste und Vertreter der Presse zählten. Ein Podium, improvisirt aus vollen Weinfässern, trug eine ungarische Kapelle, die lustige Weisen zum Gläserklang spielte; ein reichausgestattetes kaltes Buffet lud zur Stärkung ein, Gesang und fröhliches Geplauder erklang aus allen Ecken der gemüthlichen Räume, in denen sich neben den Geladenen die Angestellten aus den zahlreichen Geschäftsstellen des Hauses als Festgäste des verehrten Chefs recht wohl fühlten. Die Versammlung gerieth bald in prächtige Stimmung, in welcher es Niemanden Wunder nahm, daß man zu tanzen begann, welcher Umstand einen deutlichen Begriff von der Größe der Nier'schen Kellereien giebt. Das Geschäft, das seit 1876 besteht, zählt 56 Zentralstellen und 1000 Filialen in Deutschland, davon 41 Zentralen und 400 Filialen in Berlin. Dank dem außergewöhnlich großen Umsatz kann Herr Nier seine Weine zu sehr billigen Preisen abgeben. In den Kellereien Linienstraße 130 lagern allein in Fässern 300 000 Liter Wein, ein Quantum, das genügend erscheint, um die Bevölkerung einer Großstadt in seligen Zustand zu versetzen. Das Geburtstagskind überraschte seine Gäste mit einem neuen Erfrischungsgetränk von sektartigem Charakter, der noch nicht im Handel befindlichen Sektlimonade „Mentine", hergestellt aus Nier'schem Wein Nr. 7 in Verbindung mit hygienisch-aromatischen Provence-Kräutern. Das neue Getränk mundete vortrefflich, fand allgemeinen Beifall und wird sich ohne Zweifel bald viele Freunde erwerben.

— Aus Bern wird dem „St. Galler Tagblatt" berichtet: „In Bern sieht man einen alten großen Herrn, gebeugt, in abgetragenen Kleidern einhergehen. Der greise Mann ist froh, wenn er ab und zu einen besseren Filzhut, eine neue, nettere Kleidung bekommt oder eine Einladung zu einem Schöpplein guten Weines erhält. Der Mann bekleidet im Verwaltungsgebäude der Jura-Simplonbahn irgend eine kleine, wenn's gut geht mit 102 Frks. im Monat bezahlte Schreiberstelle. Er kann aus der Einnahme augenscheinlich nicht leben. Die also geschilderten alten Tage des Greises können keinem fühlenden Schweizer gleichgültig sein, denn der Greis Constant Fornerod von Avenches war in den Jahren 1857, 1863 und 1867 schweizerischer Bundespräsident. Am 11. Juli 1855 war er an Stelle des verstorbenen Waadtländers Druey in den Bundesrath gewählt worden, am 31. Oktober 1867 ist Fornerod aus dem Bundesrath getreten und durch Viktor Ruffy, den Vater des gegenwärtigen Bundesrathes, ersetzt worden. Die Wenigsten, die den ehemaligen Bundespräsidenten der schweizerischen Eidgenossenschaft durch die Lauben der Stadt Bern gehen oder im „Bärenhöfli" eine Tasse Kaffee trinken sehen, kennen den Mann; achtlos geht die Menge an ihm vorüber. Welche Gedanken müssen den armen alten, geistig noch ganz rüstigen Herrn erfüllen, wenn er, in der Bundesstadt selbst wohnend, sich vergegenwärtigt, daß er einst hier, begrüßt und geehrt von Jedermann, die höchste Ehrenstelle der schweizerischen Republik bekleidete, und jetzt nicht hat, was zu des Lebens Nothdurft gehört."

— Der 27. Mai war für die spanischen Stierkämpfer ein Unglückstag. In Madrid wurde der Stierkämpfer Bebe Chico von einem Stier hoch in die Luft geschleudert und entging nur durch ein Wunder dem sicheren Tode. Weit schlimmer erging es dem Stierkämpfer Fabrilo in Valencia. Er hatte während des ganzen Nachmittags gearbeitet, und als der fünfte Stier abgefertigt werden sollte, meldete der Torero, daß er wegen Ermüdung nicht im Stande sei, weiter zu kämpfen. Das Publikum zwang ihn jedoch, den Kontrakt zu erfüllen, und einige Sekunden später hatte der Stier seinen Peiniger aufgespießt und wie einen Federball in die Luft geworfen. Mit zerschmetterten Gliedern kam Fabrilo am Boden an; seine linke Hüfte war vollständig aufgerissen, und die Aerzte erklärten die Verwundung für eine lebensgefährliche. In Barcelona brach bei dem Stiergefecht der Bereiter Rizao das rechte Schlüsselbein, und der Stierfechter Ferrer erlitt bedeutende Verletzungen an Händen und Füßen. In La Union endlich wurde der Stierkämpfer Jerezano von einem Stier schwer verwundet. Das ist die Ausbeute aus der spanischen „Vergnügungschronik" eines einzigen Tages!

— Das Pariser „Journal" schreibt: „Als Besucherin der letzten Hundeausstellung wurde eine Dame viel bemerkt, die einen nicht alltäglichen Schmuck trug. Dieser Schmuck bestand aus zwei lebenden kleinen Schildkröten, die von den Ufern des Ganges kommen sollen und kaum so groß sind, wie der kleinste Finger einer Hand. Auf der Schale der beiden Thiere befinden sich kostbare Edelsteine, die nach einem nur in Indien bekannten System eingesetzt waren. Dieser lebende Schmuck wurde auf der Brust der Dame durch ein goldenes Kettlein festgehalten. Das lebendige Thier ersetzt also bei der Kleidung unserer Damen jetzt vollständig das ausgestopfte Thier oder die langweilige Kopie aus Metall, Stoff 2c. und die „Modedamen von morgen" werden bald aussehen wie die indischen Schlangenbeschwörerinnen. In dieser Beziehung läßt sich noch viel erreichen, und folgende Vorschläge dürften daher nicht ungelegen kommen; wir schlagen zunächst vor: Kleine Mäuse an silbernen Kettchen auf dem Hut, Frösche als Schirmgriffe, Eidechsen am Halsband oder am Gürtel und endlich Regenwürmer an Stelle der Strumpfbänder. Wir glauben, daß in dieser zoologischen Mode der beste Panzer gegen alle Angriffe auf die Tugend unserer Damen zu erblicken ist.

Woll-Berichte.

Stralsund, 1. Juni. Auf den pommerschen und rügenschen Gütern hat man in den letzten Tagen der verflossenen Woche mit der Wäsche und Schur der Schafe begonnen und sind auf einzelnen Gütern diese Arbeiten bereits beendigt. Die letzten sommerlich warmen Tage haben, wie die „Stralf. Ztg." schreibt, die Wäsche sicherlich in günstiger Weise beeinflußt und scheint dadurch auch das Resultat der Schur ein gutes und ziemlich zufriedenstellendes geworden zu sein. Dagegen hat die vorangegangene ungünstige Witterung manchen Besitzer veranlaßt, entgegen der anfänglichen Absicht, die Schafe „schwarz" scheeren zu lassen, da bekanntlich bei kalter Witterung vielfach Todesfälle unter den Schafen während der Wäsche vorkommen. Durch diesen Umstand dürfte auch das für den hiesigen, am 9. und 10. Juni stattfindenden Wollmarkt in Aussicht stehende Quantum Wolle dasjenige der früheren Jahre kaum überschreiten, wenn überhaupt erreichen. Die Preisaussichten in diesem Jahre für gewaschene Wollen scheinen bedauerlicherweise nicht so günstig wie im Vorjahre zu sein, wenigstens hört man, daß eine Preissteigerung gegen das Vorjahr kaum zu erwarten steht, während im Jahre 1896 auf dem hiesigen Wollmarkt ca. 15 Prozent höhere Preise gegen 1895 erzielt wurden. Es wäre zu wünschen, daß sich die in letzterer Zeit bemerkbare festere Tendenz bis zum diesjährigen Wollmarkt noch weiter befestigen möchte. In ungewaschenen Wollen sollen bereits einige Abschlüsse in der Preislage von 36—38 Mark pro Zentner mit auswärtigen Händlern zu Stande gekommen sein.

Börsen-Berichte.

Stettin, 2. Juni. Wetter: Bewölkt. Temperatur + 17 Grad Reaumur. Barometer 765 Millimeter. Wind: ONO.

Privat-Ermittelung.

Weizen ruhig, per 1000 Kilogramm loko 154,00—158,00 nom.

Roggen ruhig, per 1000 Kilogramm loko 113,00—116,00 nom.

Hafer ruhig, per 1000 Kilogramm loko 126,00—130,00 B.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 38,5 G.

Rüböl etwas matter, per 1000 Kilogramm loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 53,00 B., per Juni 53,00 B., per September-Oktober 51,25 B.

Petroleum loko ohne Handel.

Landmarkt.

Weizen 152—158. Roggen 118,00. Gerste —. Hafer 130,00—135,00. Heu 2,50—3,00. Stroh 30—35. Kartoffeln 43—46 pro 24 Zentner.

Berlin, 2. Juni. (Privat-Ermittelungen.) Weizen per Juli 159,00, per September 152,25. Ermattet.

Roggen loko 115,00, nom. per Juli 115,25, per September 116,50. Ermattet.

Roggenmehl per Juni 15,30, per Juli 15,35. Still.

Hafer loko 124,00 bis 150,00, per Juni 128,00, per Juli 127,75. Ruhig.

Rüböl loko m. F. 54,70 nom., loko o. F. 53,80 nom., per Juni 54,70 nom., per Oktober 51,70 nom. Still.

Spiritus loko 70er 40,20, 50er —,—, per Juni 43,40, per September 43,80, per Dezember 40,00. Befestigt.

Mais loko 83,00 bis 88,00 nom., per Juni 82,50, per Juli 83,50. Still.

Petroleum loko 20,00. Ruhig.

London, 2. Juni. Wetter: Schön.

Berlin, 2. Juni. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	104,10	London lang	— —
do. do. 3½%	104,00	Amsterdam kurz	— —
do do. 3%	98,40	Paris kurz	— —
Deutsche Reichsanl. 3%	98 00	Belgien kurz	— —
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100,40	Berliner Dampfmühlen	122,00
do. do. 3%	93,50	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	64,75
do. Neuländ. Pfdbr 3½%	100,30	„Union", Fabrik chem Produkte	119,75
3% neuländ. Pfandbriefe	93 25	Barziner Papierfabrik	190,50
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	100 90	Stöwer, Nähmaschinen- u. Fahrrad-Werke	237 50
do. 3%	93 25	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	101,60
Italienische Rente	93 90	3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	101,00
do. 3% Eisenb.-Oblig	57 40	Stett. Stadtanleihe 3½%	— —
Ungar. Goldrente	104,50		
Rumän. 1881er am. Rente	101,10	**Ultimo-Kourse:**	
Serbische 4% 95er Rente	66 00	Disconto-Commandit	202,40
Griech. 5% Goldr. v. 1890	24 90	Berliner Handels-Gesellsch.	162,40
Rum. amort. Rente 4%	89, 0	Oesterr. Credit	228 50
Russ. Boden-Credit 4½%	105,50	Dynamite Trust	178 75
do. do. von 188	1 3 10	Bochumer Gußstahlfabrik	157,75
Mexikan. 6% Goldrente	97 60	Laurahütte	163 75
Oesterr. Banknoten	170 65	Harpener	182,10
Russ. Banknoten Cassa	216 80	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	185 75
do. do. Ultimo	216,75	Dortm. Union Littr. C.	99,75
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	— —	Ostpreuß. Südbahn	98,10
do. (100) 4%	103 00	Marienburg-Mlawkabahn	86 90
do. (100) 4%	100,60	Mainzerbahn	— —
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	99,40	Norddeutscher Lloyd	106,50
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V—VI. Emission	101,50	Lombarden	36 70
Stett. Vulc.-Act. Littr. B.	174 10	Franzosen	152 75
Stt. Vulc.-Prioritäten	175,00	Luxemb. Prince-Henribahn	1?4 25
Stettiner Straßenbahn	140,00		
Petersburg kurz	— —		
London kurz	— —		

Tendenz: Behauptet.

Paris, 1. Juni, Nachm. (Schlußkourse.) Fest.

	1.	31
3% Franz. Rente	103,82	103,57½
4% Ital. Rente	94,65	94,35
Portugiesen	23,30	23,00
Portugiesische Tabaksoblig.	472,00	472,00
4% Rumänier	—,—	88,10
4% Russen de 1889	—,—	102,90
4% Russen de 1894	66,52½	66,52½
3½% Russ. An'	100,55	100,40
3% Russen (neue)	92 10	92,10
4% Serben	68,45	68,10
3% Spanier äußere Anleihe	62,37	62,25
Convert. Türken	21,02½	20 95
Türkische Loose	108,50	106,50
4% türk. Pr.-Obligationen	441,00	439,00
Tabacs Ottom.	342,00	339 00
4% ungar. Goldrente	105,50	— —
Meridional-Aktien	667 00	662,00
Oesterreichische Staatsbahn	772,00	765,00
Lombarden	—,—	—,—
B. de France	3745	3715
B. de Paris	860,00	857,00
Banque ottomane	557,00	553 00
Credit Lyonnais	778,00	778 00
Debeers	726,00	720,00
Langl. Estat.	100,50	102,00
Rio Tinto-Aktien	685,00	686,00
Robinson-Aktien	192,00	193,50
Suezkanal-Aktien	3290	3283
Wechsel auf Amsterdam kurz	205.81	205,81
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122 5/16	122,37
do. auf Italien	4,75	4,75
do. auf London kurz	25,08½	25 08½
Cheque auf London	25,10	25,10
do. auf Madrid kurz	382,00	382,40
do. auf Wien kurz	207,87	207 87
Huanchaca	63 00	65,00
Privatdiskont	1⅞	1⅞

Hamburg, 1. Juni, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per Juli 37,25, per September 38,00, per Dezember 38,75, per März 39,25.

Hamburg, 1. Juni, Nachmittags 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg, per Juni 8,72½, per Juli 8,77½, per August 8,85, per Oktober 8,87½, per Dezember 8,92½, per Mai 9,12½. Behauptet.

Bremen, 1. Juni. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Ruhig. Loko 5,60 B. Russisches Petroleum. Loko —,—. Schmalz ruhig. Wilcox 20¾ Pf., Armour shield 20¾ Pf., Cudahy 22 Pf., Choice Grocery 22 Pf., White label 22 Pf., Fairbanks — Pf. Speck ruhig. Short clair middl. loko 24½ Pf.

Amsterdam, 1. Juni. Java-Kaffee good ordinary 46,75.

Amsterdam, 1. Juni. Bancazinn 36,62.

Amsterdam, 1. Juni, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine ruhig, per November 158,00. Roggen loko ruhig, do. auf Termine —, per Juli 95,00, per Oktober 96,00. Rüböl loko —,— per Herbst —,—.

Antwerpen, 1. Juni. Getreidemarkt. Weizen träge. Roggen behauptet. Hafer ruhig. Gerste träge.

Antwerpen, 1. Juni, Nachmittags 2 Uhr. — Minuten. Petroleummarkt. (Schluß-Bericht.) Raffinirtes Type weiß loko 16,37 bez. u. B., per Juni 16,37 B., per Juli 16,37 B. Ruhig.

Antwerpen, 1. Juni. Schmalz per Juni 46,50. Margarine ruhig.

Paris, 1. Juni, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 24,75 bis —,—. Weißer Zucker behauptet, Nr. 3, per 100 Kilogramm per Juni 25,62, per Juli 25,75, per Oktober-Januar 27,00, per Januar-April 27,50.

Paris, 1. Juni, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest, per per Juni 23,05, per Juli 23,30, per Juli-August 23,20, per September-Dezember 22,00. Roggen ruhig, per Juni 14,25, per September-Dezember 13,60. Mehl fest, per Juni 45,60, per Juli 46,15, per Juli-August 46,45, per September-Dezember 46,25. Rüböl ruhig, per Juni 55,25, per Juli 55,50, per Juli-August 55,25, per September-Dezember 56,25. Spiritus fest, per per Juni 39,00, per Juli 39,00, per September-Dezember 36,00, per Januar-April 35,75. — Wetter: Theilweise bewölkt.

Havre, 1. Juni, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per Juni 45,75, per September 46,50, per Dezember 46,75. Ruhig.

London, 1. Juni. An der Küste 3 Weizenladungen angeboten.

London, 1. Juni. Chili-Kupfer 48 15/16, per drei Monate 49,25.

London, 1. Juni. 96proz. Javazucker 10,62 stetig. Rüben-Rohzucker loko 8,75 schwächer. Centrifugal-Kuba —,—

London, 1. Juni. Spanisches Blei 11 Lstr. 16 Sh. 3 d. bis — Lstr. — Sh. — d.

London, 1. Juni, Nachm. 2 Uhr. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Getreidemarkt träge, gegen Anfang unverändert.

Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 75 505, Gerste 23 669, Hafer 68 855 Quarters.

Hull, 1. Juni. Getreidemarkt. Weizen ruhig, fremder ¾—1 Sh. niedriger. — Wetter: Schön.

Liverpool, 1. Juni. Getreidemarkt. Weizen ½—1 d., Mehl mitunter ½ d. niedriger, Mais stetig.

Glasgow, 1. Juni, Nachmittags. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 44 Sh. 7 d. Warrants middlesborough III. 39 Sh. 7½ d.

Glasgow, 1. Juni. Die Verschiffungen von Roheisen betrugen in der vorigen Woche 6147 Tons gegen 5265 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Newyork, 1. Juni. (Anfangskourse.) Weizen per Juli 77,87. Mais per Juli 30,00.

Newyork, 1. Juni, Abends 6 Uhr.

	1.	29.
Baumwolle in Newyork	7,75	7,75
do. in Neworleans	7,37	7,37
Petroleum Rohes (in Cases)	6,60	6,60
Standard white in Newyork	6,15	6,15
do. in Philadelphia	6,10	6,10
Pipeline Certificates per Juni	87,00	87,00
Schmalz Western steam	3,80	3,82½
do. Rohe und Brothers	4,10	4,20
Zucker Fair refining Moscovados	2,75	2,75
Weizen kaum stetig.		
Rother Winter- loko	nom.	nom.
per Juni	74,87	—,—
per Juli	73,12	74,50
per September	70,00	70,87
per Dezember	71,37	72,37
Kaffee Rio Nr. 7 loko	7,62	7,62
per Juli	7,20	7,30
per September	7,20	7,30
Mehl (Spring-Wheat clears)	3,20	3,20
Mais fest,		
per Juni	28,50	—,—
per Juli	28,87	28,87
per September	30,00	30,00
Kupfer	11,10	11,10
Zinn	13,50	13,60
Getreidefracht nach Liverpool	1,75	1,75

Chicago, 1. Juni.

	1.	29.
Weizen kaum stetig, per Juni	67,50	69,12
per Juli	67,00	68,37
Mais fest, per Juni	23,37	23,12
Pork per Juni	7,87½	7,92½
Speck short clear	4,62½	4,62½

Wasserstand.

* **Stettin**, 2. Juni. Im Revier 5,82 Meter = 18' 7".

Telegraphische Depeschen.

Wien, 2. Juni. In einer gestern Nacht stattgehabten Versammlung beschlossen sämtliche Bedienstete der Tramway-Gesellschaft, wegen Nichtbewilligung ihrer Forderungen künftigen Sonntag in den Streik einzutreten.

Brüx, 2. Juni. Einzelne Werke erhöhten den Preis der Nußbraunkohle um 3 bis 4 Mark pro Waggon.

Ostende, 2. Juni. Die Untersuchung in der Giftmordaffaire dauert fort; mehrere weitere Verhaftungen und Ausgrabungen von Leichen stehen bevor. Der Skandal soll noch größer sein als der Joniaux-Skandal.

Paris, 2. Juni. Auf der türkischen Botschaft verlautet, daß die türkische Armee nach acht Tagen auf Athen losmarschiren werde, falls die Großmächte den Waffenstillstand nicht dazu benutzen, um für die Türkei annehmbare Friedensbedingungen auszuarbeiten.

Paris, 2. Juni. Die republikanischen Blätter antworten auf die Klage, welche Pelletan gestern gegen die Bank von Frankreich erhoben hat, worin er erklärte, die Bank habe zur Landesvertheidigung im Jahre 1871 nicht beigetragen. Die Blätter erklären, der Finanzminister könne am nächsten Donnerstag Pelletan und dem ganzen Volke bezeugen, daß mit Hülfe der Bank von Frankreich ein Kriegsschatz von 450 Millionen Franks gegründet worden sei. Diese Summe sei an einer sicheren Stelle untergebracht und werde am Tage einer Kriegserklärung der Regierung zur Verfügung gestellt.

Dem „Jour" zufolge sind die Gesundheitsverhältnisse in der französischen Armee sehr traurige. In zahlreichen Garnisonen herrscht der Typhus und eine große Anzahl Soldaten stirbt an der Tuberkulose. Das Blatt beantragt eine ganze Reihe Maßregeln, um dem Uebel zu steuern.

„Gaulois" meldet, daß Fräulein Faure ihren Vater nach Rußland begleiten werde. Die Kaiserin von Rußland, einmal hierüber befragt, antwortete, sie würde einen Besuch des Frl. Faure gern entgegennehmen. Damit die Reise einen privaten Charakter trage, werde die Einladung durch die Frau des französischen Botschafters erfolgen und würden dann auch die Gäste sechs Wochen bei diesem auf Besuch bleiben.

Rom, 2. Juni. Eine von der Regierung vorgenommene Untersuchung ergab, daß auch im Kinder-Asyl von Modica dieselben Zustände wie in dem von Santa Annunciata herrschen. Von 1459 innerhalb zehn Jahren aufgenommenen Kindern sind nur noch drei lebend und von 147 im letzten Jahre aufgenommenen blieben gleichfalls nur noch drei am Leben.

Warschau, 2. Juni. In der nächsten Woche trifft der Zar in Russisch-Polen ein, um dort mehrere Orte zu besuchen. Der Zar hat sich jeden Aufwand von Geldmitteln für einen festlichen Empfang verbeten und vorgeschlagen, die betreffenden Gelder zu wohlthätigen Zwecken zu verwenden. Hiervon wurde der General-Gouverneur von Warschau benachrichtigt. Dieser machte den Vorschlag, ein Siechenhaus zu errichten, womit sich der Zar einverstanden erklärte. Darauf haben sich in Lodz und Sosnowice eine Anzahl hervorragende Industrielle vereinigt, um die weiteren Schritte anzubahnen. Gestern fand in Sosnowice eine Versammlung statt, in der die Wahl des Komitees erfolgte. Von verschiedenen größeren Häusern sind bereits Summen gezeichnet worden, darunter je ein Posten von 60 000 und 30 000 Rubel.

Athen, 2. Juni. Nachdem noch immer hier die Befürchtung besteht, daß die Türken den Krieg fortsetzen werden, erhielten die Truppen den Befehl, sich vollständig in die Thermopylen und in das Oeta-Gebirge zurückzuziehen. In Lamia bleiben nur Vorposten.